

Sozialpsychiatrische Versorgung in Südtirol – Ein Blick über den Tellerrand

Aufgrund der positiven Berichte von Andreas Jung in den Vorstandssitzungen der DGSP-Hessen hatte der Vorstand beschlossen sich selbst ein Bild über die innovative sozialpsychiatrische Versorgung zu machen. Schließlich sind uns echte Teilhabe und leichter Zugang zu sozialpsychiatrischen Hilfen schon immer ein Herzensanliegen in Hessen. Insbesondere die Umsetzung eng vernetzter sozialpsychiatrischer Dienstleistungen in Verbund mit der Entwicklung neuer Impulse für recoverybasierte Hilfen und dem Einsatz von Genesungsbegleiter*innen in allen Bereichen interessierte uns.

Wir hatten bereits vor fünf Jahren eine Exkursion nach Irland absolviert und gesehen, wie sich in sehr ländlichen Regionen (County Kerry) angepasste psychiatrischen Hilfen umsetzen lassen.

Die Planungen waren etwas überschattet von Personalausfällen und krankheitsbedingten Absagen, aber letztendlich machte sich der Psychokleinbus aus Hessen am Pfingstmontag auf den Weg nach Südtirol. Ziel: Die Cusanus-Akademie in Brixen. Hier hatten Andreas und andere Mitstreiter:innen die erste Runde der Ausbildung zum Genesungsbegleiter in Südtirol gestartet. Die neu renovierte Akademie mitten im Zentrum des mittelalterlichen Städtchens gelegen und mit eigenem Charme, kompetent und freundlich geführt, erwies sich als idealer Ausgangspunkt für unsere Exkursionen, die uns durch die großen Täler nach Meran, Bruneck und Bozen führen sollte. Im Haus summt und brummt es von Musik, da junge Leute für die BrixenClassics probten. Dann war da auch noch eine Pilgergruppe, die schon früh morgens fromme Lieder in der Edith-Stein-Kapelle schmetterte. Trotzdem konnten wir uns wohlfühlen und mit wenigen Schritten die ehemalige Bischofsstadt erlaufen. Überall finden wir die zwei(drei)sprachigen Ausfertigungen bei Hinweisen und Schriftstücken (deutsch, italienisch, ladinisch).

Meran

Dienstag, 7. Juni 2022. Wir sind mit Primarin (Leitende Ärztin) Dr.in Verena Perwanger im Krankenhaus Meran verabredet. Sie ist seit 2015 Nachfolgerin des in DGSP Kreisen bekannten Dr. Lorenzo Toresini und versucht in der Einrichtung neue Akzente zu setzen. Die Parkplatzsuche in der Nähe der Klinik erwies sich als etwas abenteuerlich. Die sozialpsychiatrische Versorgungseinheit umfasst eine kleine Akutstation und ein multiprofessionelles Team für die ambulante Versorgung. Insgesamt teilt der „Sanitätsdienst Südtirol“ (Öffentliche Gesundheitsversorgung) im psychiatrischen Bereich in die Regionen Meran, Bozen, Brixen und Bruneck mit insgesamt ca. 520 000 Einwohner*innen. Im Ortssteil Sinich wird auch die Reha- und Wohneinrichtung „Basaglia-Haus“ unterstützt. Es gibt hier also nicht die bei uns so aufwändige Trennung zwischen Dienstleistungen zu Krankheit, Rehabilitation und Nachsorge. Alle Hilfen werden über einen Rehaplan nahtlos angeboten und übergeleitet. Die Versorgung erinnert, an die in Deutschland nach dem Mauerfall zu Unrecht abgeschafften Polikliniken, in der einmal alles unter einem Dach war. Auch in Südtirol gibt es pandemiebedingte Einschränkungen und Personalprobleme. Der Umgang mit Zwangsbehandlungen und Fixierungen waren ein wichtiger Bestandteil des Austausches. Lächelnd bezeichnet Dr. Perwanger das Paradigma „keine Fixierungen“ als „sportliche Herausforderung“ der sich die Mitarbeiter*innen bis dato bereitwillig stellen. Sehr unruhige Patient*innen dürfen auch mal festgehalten und mit Medikamenten beruhigt werden, dies sei jedoch nur in Ausnahmen der, aber auf Grund von Drogen- oder Alkoholmissbrauch manchmal notwendig. Wichtig ist ihr aber, dass dies nicht den Alltag der Klinik bestimmt. In anderen Regionen Südtirols werde dieser Grundsatz aber nicht so konsequent befolgt. Insgesamt sei aber aufgrund der deutlich ambulant geprägten Versorgung die Zwangsquote eher niedrig. (Dr. Perwanger: „In Italien gibt es eine recht ansehnliche Bewegung von Akutstationen, den „Club SPDC no-restraint“, die es sich zum Ziel gesetzt haben ganz auf Fixierung zu verzichten und da gehören wir auch dazu.“) Viele der Mitarbeiter*innen hätten neben ihrer Grundqualifikation eine Zusatzausbildung als Fachkraft für Rehabilitation absolviert. Fortbildungen seien die Regel. In den Teams würde großer Wert auf einen multiprofessionellen Ansatz gelegt und die Hausbesuche erfolgen auch in die entlegensten Täler. Durch das recht gute Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln sei es aber für viele auch möglich nach Meran zu kommen.

STAEB (Stationsäquivalente Behandlung), wie sie in Deutschland z.T. angeboten wird, ist dort Versorgungsnormalität.

Nach einem entspannten Mittagessen mit Schlutzkrapfen oder Spargel geht´s zum Basaglia-Haus am Ortsrand zu Sinich. Umgeben von Obstbäumen und einem plätschernden Bach fällt gleich ein Schild am Haus auf.

„Casa Basaglia Gatto Matto“ steht da und eine gepunktete Katze sitzt und schaut melancholisch in die Ferne. Ein Ideenwettbewerb unter den Bewohner*innen ergab den Namen „verrückte Katze“ als Zusatz zum Basaglia-Haus und nun zierte die Katze in verschiedensten Ausfertigungen das Gebäude innen und außen. Die echte Katze ist gerade auf dem Weg zum Tierarzt. Im Haus gibt es Ateliers, in denen Kleinprodukte hergestellt werden. Neben beeindruckenden Stoffproduktionen (Kissenbezüge und Wandbehänge) die bereits in Designshops bis München und übers Internet verkauft werden, gibt es Holzarbeiten und die Verarbeitung von Gartenprodukten. Einige Bewohner*innen sind außerhalb beschäftigt in Geschäften oder Betrieben der Umgebung, manche stundenweise oder auch mit Vollzeitjobs. Alles sieht sehr nach bedürfnisangepassten Rehabilitationsangeboten aus. Überschaubare Einheiten und kleine, das Herz erwärmende Milieus. Die Einheit des Sanitätsdienstes firmiert als Genossenschaft, wird aber wie das Krankenhaus, auch aus dem Gesundheitstopf finanziert.

Die leitende Psychologin berichtet von kleinen Netzwerken unter den Psychiatrie-Erfahrenen, die zum Teil eine sehr gute tragfähige Alltagshilfe darstelle. Die Psychiaterin, die ebenfalls im Haus gut vernetzt arbeitet, berichtet von pandemiebedingten Kontaktproblemen, aber auch von einer sehr tragfähigen Beziehung zu dem kleinen Vorort von Meran. Der Einsatz von Genesungsbegleiter*innen sei projektiert. Klasse waren die tollen Cafékreationen aus der Siebträgermaschine in der Bar des Hauses, insbesondere der gekühlte Caffé-Latte fand begeisterte Konsument*innen. Gefühlt eine sehr wohlwollende und durchlässige Einrichtung mit wenig Abgrenzung. Der sozialpsychiatrische Spirit von Franco Basaglia und der italienischen Psychiatrie Reform war spürbar. Den Mitarbeiterinnen dort fehlt, auch auf Grund ausgesprochen flacher Arbeits- und Berufshierarchien, jede Arroganz.

Bruneck und Gais

Mittwoch, 8. Juni 2022. Wir fahren durch das Pustertal. Zwischen den Dreitausendern der Dolomiten und der Riesenfernergruppe schlängelt sich die vielbefahrene Talstraße bis Bruneck. Von dort sind es nur wenige Kilometer bis zum Dörfchen Gais, wo am Ortsrand die alte Sägemühle, das Wohn- und Arbeitsprojekt „Sägemüllerhof“ liegt. Vormalig sicherlich etwas außerhalb gelegen; mittlerweile aber ist der Ort an das Haus herangewachsen. Wir sehen Autos kommen und wegfahren, dass scheinen Kunden des Ladens auf dem Hof zu sein. Wir werden von Waltraud begrüßt, die kurzfristig einspringen musste („Personalprobleme“). Auch sie ist Ergotherapeutin mit Zusatzqualifikation Reha. Ein Bächlein plätschert rechtsseitig und ein großer Kräutergarten ist angelegt. Auf einem Schild wird der Hof als Demeter Produktionsbetrieb für Kräuter-/Teemischungen, Gemüse, Getreide, Brot, Eier, Handwebteppiche, Schafwollbetten- und Kissen, Dinkelspelz- und Kräuterkissen ausgewiesen. Alles ist ein Kreislauf und die Selbstversorgung ist mit eingeschlossen. Für alle Bereiche gibt es spezielle Fachkräfte und die Produktion und das Leben gleicht dem Leben auf einem Bauernhof. Die Hühner gackern, die Kühe füttern und Schafe wurden auch gesichtet. Eine Katze schleicht ums Eck. Der Getreideanbau findet auf umliegenden Äckern statt. Die im Haus produzierten Schlutzkrapfen und das Brot finden reißenden Absatz. Mir wurde später berichtet, dass die Absicht war, insbesondere Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, die aus dem Umfeld des sehr bäuerlich geprägten Pustertals kommen, ein Gefühl von Zuhause zu geben, dass sie kennen. Die Ateliers sind gut ausgestattet und die Produkte scheinen gefragt zu sein.

Wir hören und sehen aber auch Steiner´sche Lehr- und Grundsätze, bei denen ich, für einen Betrieb der Sanitätsversorgung, etwas mehr Zurückhaltung erwartet hätte. Sicherlich hat der bisherige Leiter das Projekt über Jahrzehnte geprägt und seinen Stempel hinterlassen. Personalprobleme auch hier, z.T. wegen der strengen Impfpflicht in Italien, die auch zum Weggang von Mitarbeiter*innen führte.

Auch hier gibt es Bewohner*innen, die in anderen kleinen Betrieben oder bei Dienstleistern außerhalb arbeiten. Manche nehmen das Angebot nur für kurze Zeit in Anspruch, andere für sehr lange.

Nach einer Pause fahren wir nach Bruneck zu einer Minitagesstätte mit dem lustigen Namen InterMezzo. Eine freundliche Kollegin empfängt uns und wir plaudern in dem Minifreisitz im Schatten. Es gibt ein kleines Arbeits- und Beschäftigungsangebot und an drei Tagen Nachmittags auch einen offenen Cafétreff. Eine Supersiebträgermaschine und eine Kaffeemühle lassen leckere Caféspezialitäten erwarten. Momentan betreut die Kollegin den Treff wegen Erkrankung der Kollegin alleine, aber sie wirkt zuversichtlich, dass bald wieder normaler Betrieb herrscht. Sie zeigt uns ein Prospekt des Vereins „Lichtung“, der sich mit finanzieller Ausstattung des Sanitätsbetriebes um Freizeitangebote (Wanderungen, Ausflüge, Tagesbusfahrten) kümmert. Ein farbiges Prospekt bietet Reisen für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung an und siehe da, dieses Prospekt ist vom Verein Ariadne e.V. aus Bozen, den wir am nächsten Tag besuchen werden. Der Tag klingt mit einem Besuch der Brixener Altstadt mit ihren schönen Laubengängen aus.

Bozen

Donnerstag, 9. Juni 2022. Da wir uns erst am Abend mit den Leuten des Ariadnevereins treffen werden, haben wir Gelegenheit auf den „Hausberg“ der Bozener den Ritten zu fahren. Wunderbarer Blick in die Dolomiten, den Schlern und das Rosengartenmassiv. Kleiner Spaziergang und Berge bewundern. Danach runter ins aufgeheizte Bozen mit quirliger italienisch-tirolerischer Atmosphäre und individuellen Besichtigungen. Abends dann ein Aperó auf dem Waltherplatz, der guten Stube Bozens, und ein köstliches Essen im Restaurant. Vom Verein haben sich sechs aktive und ehemalige Vorstandsmitglieder zu uns gesellt (Margot, Günther, Sonia, Alberto, Richard, Renate). Der Verein ist die Triebfeder für eine trialogische Sichtweise, die in Südtirol jetzt überall verstärkt Einzug in die Versorgung hält. Er initiiert Kunstprojekte, Öffentlichkeitsarbeit, Freizeitangebote und ist der Motor für die Ausbildung von Genesungsbegleiter*innen, die jetzt auch in italienischer Sprache weitergeführt werden soll. Offensichtlich hat er sich ein gutes Stück Unabhängigkeit bewahrt und wird hauptsächlich durch nichtstaatliche Zuwendungen unterstützt. In den Gesprächen wurde deutlich, dass sich hier eine bürgerschaftliche Organisation zusammengefunden hat, die sich die „psychische Gesundheit aller“ auf die Fahnen geschrieben hat und in den Gremien auf Bezirks- und Landesebene die weitere sozialpsychiatrische Entwicklung in Südtirol fördert und fordert. Ein lebendiger Verein, der durch seine vielseitige Orientierung und Initiative nicht übersehen werden kann und zugleich auch selbst Projekte mit viel ehrenamtlichem Engagement vorwärts bringt. Schön auch zu hören, dass der leider früh verstorbene Norbert C. Kaser (1978) aus Bruneck hier in Ehren gehalten wird. Er war schwer alkoholkrank und schrieb in den Siebzigerjahren einzigartige Lyrik und sehr kritische Bemerkungen zu seiner Heimat Südtirol. Die Begegnung hatte etwas Motivierendes und Erfrischendes, weil Angehörige sich hier als Motor der Weiterentwicklung begreifen, aber sich nicht separieren, sondern sich aktiv einbinden und die „psychische Gesundheit aller“ glaubwürdig im Blick behalten. Und sie sind sich auch nicht zu schade selbst gute Angebote zu kreieren und zu gestalten (Reiseangebot). Eine tolle Begegnung!

Eine kleine Bilanz: Auffällig die niederschwellige und eng verbundene Hilfe über einen durchgängigen Hilfe- und Rehaplan. Uns wurde aber auch kritisch zugegeben, dass ein Wechsel oft nur schwer möglich sei. Durch die staatliche Finanzierung ist die Vernetzung der Dienste und Einrichtungen weniger aufwändig und auch die Nutzer*innen können sich leicht zurecht finden und benötigen nicht die zusätzlichen koordinierenden Hilfen unserer Gefilde. Was wir nicht gefunden haben sind Institutionen der Patientenrechte (Beschwerdestellen, Unabhängige Beratung, Besuchsinstanzen o.ä.). Insgesamt würde ich konstatieren, dass die engere systemische Vernetzung ein weniger bürokratisiertes Hilfeangebot mit unkomplizierten Durchlässen, unaufwändigen Absprachen und mehr lebensweltbezogener Unterstützung ermöglicht.

Das Risiko besteht, wie meistens bei rein staatlich finanzierten Hilfen, in einer Behäbigkeit der Institutionen und wenig Innovationsfreude. Aber da gibt es ja Ariadne und Psychiaterinnen wie Frau Dr. Perwanger.

Constantin v. Gatterburg, Heppenheim (Bergstraße)
Dipl.-Sozialarbeiter, ehem. Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Kreis Bergstraße,
Vorstand DGSP-Hessen

Fotos: Joya Bose, Constantin v. Gatterburg



Die verrückte Katze (Gatto Matto), Franco Basaglia Haus, Sinnich



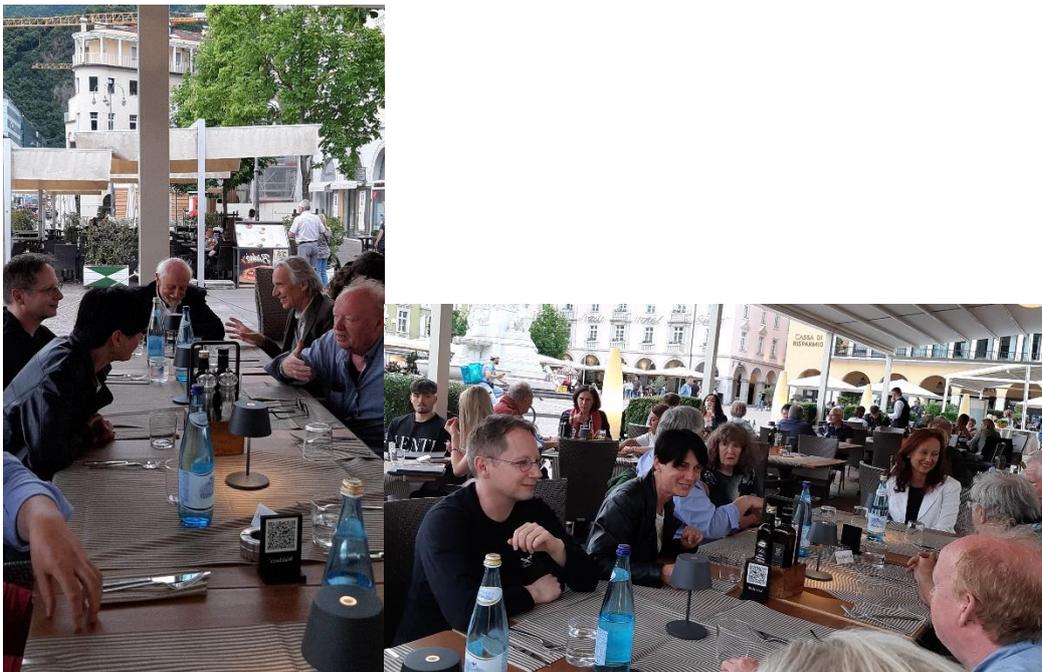
Arbeitsplatz Basaglia Haus



Sägemüllerhof Bruneck-Gais



Tagestreff und Tagesstätte Bruneck



Gesprächsrunde mit Ariadne e.V. in Bozen